

Foto: Axel Perez, unsplash

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**
BUNDESTAGSFRAKTION



LEBENSELIXIER WASSER

UNS GEHT'S UMS GANZE

Wasser ist unser Lebenselixier und wichtigstes Lebensmittel. Der Zugang dazu ist ein Menschenrecht. Dennoch sind mehr als zwei Milliarden Menschen weltweit von einer dauerhaften Versorgung mit trinkbarem Wasser abgeschnitten. Ein wichtiges Nachhaltigkeitsziel ist deshalb, alle Menschen bis 2030 mit sauberem Wasser zu versorgen.

Foto: Chinh le Duc, unsplash



KEINE
SELBSTVER-
STÄNDLICH-
KEIT

SAUBERES
WASSER –

In Deutschland scheint es dagegen selbstverständlich, dass sauberes Trinkwasser aus der Leitung kommt. Ist es aber nicht, denn auch hierzulande gerät die Ressource Wasser unter Druck.

- In erheblichem Maße sind dafür Emissionen aus der Landwirtschaft verantwortlich. Reste von Pestiziden, Düngemitteln und Tiermedikamenten gelangen ins Grundwasser.
- Über Abflüsse und Toiletten gelangen immer mehr Chemikalien in die Kanalisation – von Zahnpasta und Shampoos über Medikamente und Kosmetika bis zu Waschmitteln.
- Aber auch Chemikalien aus Baumaterialien, von Fassaden und Mikroplastik aus dem Abrieb von Autoreifen spült der Regen direkt in Straßengullis, in Flüsse und Seen.

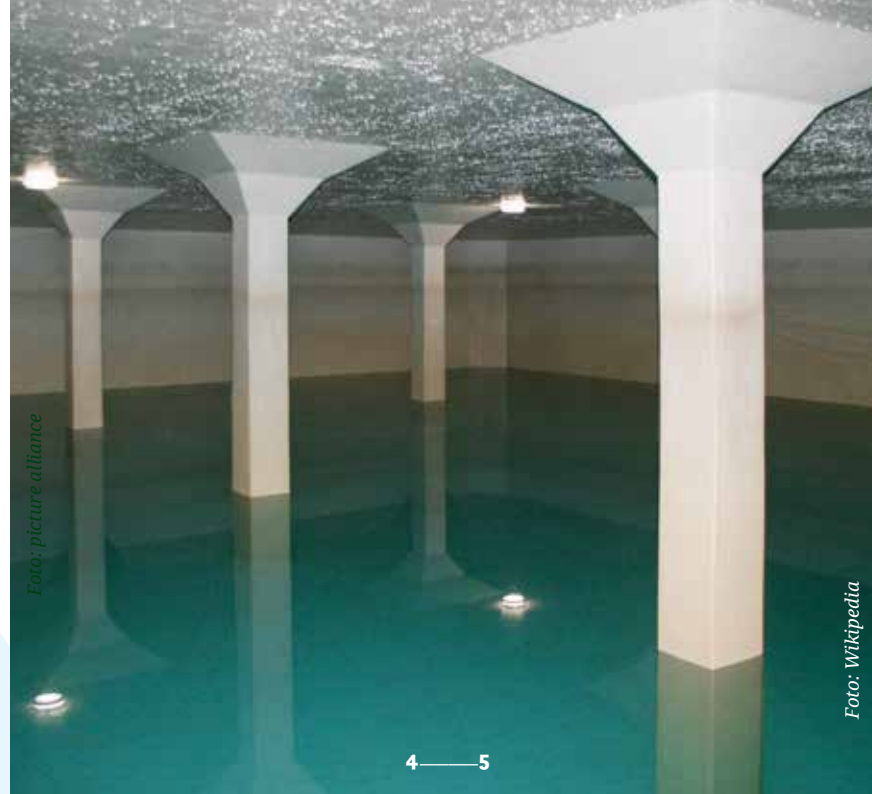


Foto: picture alliance

Foto: Wikipedia

Das alles braut sich zu einem Mix aus Tausenden chemischen Verbindungen zusammen. Viele davon sind sehr langlebig und reichern sich im Wasserkreislauf für lange Zeit an.

Was die vielen Chemikalien in der Tier- und Pflanzenwelt anrichten, wissen wir oft nicht genau. Fest steht: Sie sind ungesund für Umwelt und Menschen. Und für die Wasserversorger wird die Aufbereitung von Trinkwasser immer aufwändiger und teurer, die Wasserpreise steigen.

Wir Grüne im Bundestag wollen diese Entwicklung aufhalten. Dazu wollen wir das Vorsorgeprinzip und das Verursacherprinzip konsequent anwenden. Damit unser Wasser sauber und bezahlbar bleibt, müssen wir Verunreinigungen schon an den Eintragsquellen stoppen und notwendige Reinigungskosten fair verteilen. Welchen Beitrag eine Politik für nachhaltigere Landwirtschaft, Industrie und Konsum dabei spielt, erfahren Sie auf den nächsten Seiten.

Wasserreservoir mit aufbereitetem Seewasser

STRESSFAKTOR *Massentier*HALTUNG

Grundwasser sollte rein und unbelastet sein. Doch an fast jeder fünften Messstelle liegen die Nitratwerte deutlich über dem zulässigen Grenzwert. Besonders für Kinder und Schwangere kann zu viel Nitrat im Trinkwasser gesundheitsschädlich sein.

Foto: Florian Gaertner, phototek.net



Viel Nitrat stammt aus der Tierhaltung, vor allem die Massentierhaltung wird zum Problem: Je mehr Tiere im Stall, desto mehr Gülle kommt auf die Felder. Auch zu viel Kunstdünger gelangt ins Grundwasser. Dazu kommen Rückstände von Antibiotika aus der industriellen Tierhaltung und Pestizide. Sogar in Mineralwässern aus tiefen Grundwasserschichten, dem „Schatz der Erde“, werden Pestizidrückstände gefunden.

Um unser Wasser zu schützen, müssen wir unsere Landwirtschaft umstellen: weg von der industriellen Agrarindustrie, hin zu einer umweltschonenden, standortangepassten Landwirtschaft und mehr Ökolandbau. Besonders dringlich ist ein besseres Düngerecht, um Stickstoffüberschüsse zu verringern. Außerdem brauchen wir ein umfassendes Programm, das Pestizide reduziert und einen Pflanzenschutz ohne Gift fördert.

SCHLUSS MIT MIKROPLASTIK!

Medikamente, Reinigungsmittel, Industriechemikalien – jeden Tag gelangen unzählige Verbindungen in den Wasserkreislauf. Teilweise sind sie sehr langlebig und reichern sich im Wasser an. Schon jetzt überschreiten Mikroschadstoffe in vielen Gewässern die gesetzlich festgelegten Normen.

Einige Stoffe schaden nachweislich den Ökosystemen. Bei Wasserlebewesen können sie Wachstumsstörungen und verminderte Fruchtbarkeit bewirken. Hormonaktive Substanzen können Fischen und Amphibien

gefährlich werden. Auch die menschliche Gesundheit können sie beeinträchtigen. Sie gelten beispielsweise als Auslöser von Krebserkrankungen, Diabetes oder Unfruchtbarkeit.

Kläranlagen können viele dieser Chemikalien nicht komplett herausfiltern. Besonders schädliche Stoffe wollen wir deshalb sofort auf eine Verbotsliste setzen. Damit auch Verbraucherinnen und Verbraucher einen Beitrag leisten können, um Gewässerverunreinigungen zu vermeiden, brauchen wir eine klare Produktkennzeichnung.



Foto: Paolo di Oliveira, OKAPIA

Erste Wasserversorger schlagen bereits Alarm: Sie schaffen es nicht, Mikroplastik aus dem Abwasser zu entfernen. Damit gelangen diese mikroskopisch kleinen Plastikpartikel weiter in unsere Flüsse, Seen und Meere. Sie werden von Fischen und Muscheln aufgenommen, die auf unserem Teller landen.

Mikroplastik entsteht nicht nur durch Abrieb und mechanische Zersetzung von Plastikprodukten. Bis heute ist es Herstellern erlaubt, Mikroplastik als Zusatzstoff in Kosmetika und Waschmitteln einzusetzen – von dort gelangt es direkt ins Abwasser. Flüssiges Mikroplastik kann gar nicht aus dem Abwasser gefiltert werden. Das Gleiche gilt für kleinste Textilfasern, die aus synthetischen Kleidungsstücken ausgewaschen werden.

Die Bundesregierung muss das Vorsorgeprinzip ernst nehmen und sofort Mikroplastik in Kosmetika, Putz- und Waschmitteln verbieten. Es reicht nicht, sich auf freiwillige Maßnahmen der Industrie zu verlassen. Wir wollen auch Wege finden, um Mikroplastik, das aus Fleecepullis, Outdoorbekleidung oder Reifenabrieb stammt, zu minimieren.

VORSORGE *statt* NACHSORGE

Vorsorgender Gewässerschutz bedeutet, die Verschmutzung schon an der Quelle zu stoppen, denn es ist aufwändig und teuer, bereits entstandenen Schaden zu reparieren: So muss mit Nitrat belastetes Trinkwasser zum Gebrauch mit unbelastetem Rohwasser verdünnt werden, um geltende Grenzwerte einzuhalten. Um Rückstände von Medikamenten, Putz- und Waschmitteln überall aus den Abwässern herauszufiltern, sind mancherorts zusätzliche Reinigungsstufen in den Klärwerken erforderlich.



Foto: Meissner, MPixel

„Wasser ist unser Lebenselixier – damit es kein giftiger Chemie-Cocktail wird, müssen wir das Vorsorgeprinzip und das Verursacherprinzip wieder stärken.“

DR. BETTINA HOFFMANN MDB, SPRECHERIN FÜR
UMWELTPOLITIK UND UMWELTGESUNDHEIT

Packen wir das Übel an der Wurzel: Das bedeutet, von vornherein weniger Gülle auf unseren Feldern zuzulassen. Aus dem häuslichen Gebrauch sollten besonders schädliche Stoffe vollständig verbannt werden. Neue Medikamente und Pestizide müssen gründlicher als bisher vor der Zulassung auf ihre Gefährlichkeit für die Umwelt geprüft werden.

Die Lösungen liegen auf der Hand. Jetzt heißt es, sie auch in die Tat umzusetzen. Hier ist die Bundesregierung in der Pflicht.

DIE RECHNUNG KOMMT ZUM SCHLUSS

Die Wasserversorger stehen vor wachsenden Herausforderungen, um auch in Zukunft eine hohe Trinkwasserqualität sicherzustellen. Wird nicht bereits der Eintrag von Schadstoffen gestoppt, muss die Wasserwirtschaft mehr in Reinigungsanlagen investieren. Bislang wird Abwasser in drei Verfahrensschritten gereinigt.

Um etwa Mikroschadstoffe zu entfernen, kann eine zusätzliche, vierte Reinigungsstufe nötig sein. Das ist sehr kostspielig und führt zu steigenden Wasserkosten für die Verbraucherinnen und Verbraucher.

Allein die hohe Nitratbelastung des Grundwassers könnte dazu führen, dass die Wasserpreise regional um bis zu 62 Prozent steigen. Durch die Einführung einer vierten Reinigungsstufe könnten jedes Jahr außerdem zusätzliche Kosten von mindestens 1,2 Milliarden Euro entstehen.



Die Wasserpreise würden dadurch um weitere 14 Prozent in die Höhe klettern. Trinkwasser muss aber bezahlbar bleiben!

Wir wollen verhindern, dass Verbraucherinnen und Verbraucher die Kosten der Wassereinigung alleine tragen müssen. Das ist für uns auch eine Frage der sozialen Gerechtigkeit, denn steigende Wasserpreise treffen Haushalte mit wenig Einkommen besonders.

Der Zugang zu sauberem Trinkwasser darf keine Frage des Geldes sein.

Mit einem Verursacher-Fonds wollen wir auch die industrielle Agrarwirtschaft und die Pharma- und Chemieindustrie angemessen an den Reinigungskosten beteiligen. So können die Kosten für Abwasserreinigung und Aufbereitung von Trinkwasser fair und sozialverträglich verteilt werden.

WASSER *in* *kommunaler-* *Hand*



Wasser ist keine Ware, sondern ein öffentliches Gut. Wir bestehen deshalb darauf, dass die Wasserversorgung in öffentlicher Hand bleibt. Versuche, sie innerhalb der EU weiter zu privatisieren, sind leider noch nicht vom Tisch. Dem wollen wir einen Riegel vorschieben und stattdessen die kommunale Hoheit über das Wasser stärken und langfristig sichern. Der Zugang zu sauberem Wasser ist ein Menschenrecht. Er sollte überall gewährleistet sein – in Deutschland und der EU etwa durch kostenlose Trinkbrunnen an öffentlichen Plätzen und Einrichtungen. Auch in Kantinen sollte Leitungswasser kostenlos angeboten werden.

Zum Schutz unseres Wassers wollen wir das Vorsorgeprinzip und das Verursacherprinzip konsequent anwenden. Es gilt, Verunreinigungen schon an den Eintragsquellen zu stoppen und notwendige Reinigungskosten fair zu verteilen. Damit stellen wir sicher, dass unser Wasser sauber und bezahlbar bleibt.



Foto: Berliner Wasserbetriebe, Marcus Zumbansen

Öffentlicher Trinkbrunnen
in Berlin

„Wasser ist ein hohes, schützenswertes Gut. Die Privatisierung der Wasserversorgung in Europa muss gestoppt werden. Stattdessen wollen wir Rekommunalisierungen unterstützen.“

BRITTA HAßELMANN MdB,
SPRECHERIN FÜR KOMMUNALPOLITIK

SAUBERES WASSER, FAIRE LASTENVERTEILUNG, ÖFFENTLICHE VERANTWORTUNG:

1. — Keine Schadstoffe in unseren Gewässern! Deshalb wollen wir:

- — eine Verbotsliste für besonders wassergefährdende Stoffe in Arznei- oder Putzmitteln
- — ein Verbot von festem und flüssigem Mikroplastik in Kosmetika, Wasch- und Reinigungsmitteln
- — die Überdüngung durch wirksame Regeln stoppen, Vorgaben für artgerechte Haltung und Flächenbindung für die Tierhaltung einführen
- — den Pestizideinsatz in Schutzgebieten verbieten und insgesamt drastisch senken
- — hormonell wirkende Substanzen schnell identifizieren und aus dem Verkehr ziehen

2. — Reinigungskosten fair verteilen! Deshalb wollen wir:

- — teure vierte Reinigungsstufen in Kläranlagen nur an hoch belasteten Hotspots
- — einen Verursacher-Fonds, in den etwa Pharmaunternehmen, Waschmittelhersteller oder die Agrarindustrie einzahlen

3. — Wasser muss ein öffentliches Gut bleiben! Deshalb wollen wir:

- — die Privatisierung der Wasserversorgung konsequent verhindern
- — die Rekommunalisierung der Wasserversorgung vorantreiben
- — kostenloses Trinkwasser an öffentlichen Plätzen, in öffentlichen Gebäuden und Kantinen

NOCH FRAGEN?

ZUM WEITERLESEN:

- _____ gruene-bundestag.de » Themen » Umwelt
- _____ Plastic Fantastic? (Flyer 19/10)
- _____ Sackgasse Pestizide (Postkarte 19/24)

BUNDESTAGSDRUCKSACHEN:

- 19/9959 Grundwasser schützen, Überdüngung stoppen (Antrag)
- 19/8649 Wasser muss sauber und bezahlbar bleiben (Antrag)
- 19/7007 Folgen zunehmender Gewässerverunreinigungen für die Trinkwasserversorgung (Kleine Anfrage)
- 19/1159 Unser Wasser vor multiresistenten Keimen schützen (Antrag)
- 19/1073 Kosmetik ohne Mikroplastik – Dem Vorbild Schwedens folgen (Antrag)

Bündnis 90/Die Grünen
Bundestagsfraktion

Dr. Bettina Hoffmann MdB, Sprecherin
für Umweltpolitik und Umweltgesundheit

Arbeitskreis 2: Umwelt, Energie, Landwirtschaft & Verkehr

TEL 030 227 56789
FAX 030 227 56552
info@gruene-bundestag.de

Diese Veröffentlichung informiert über unsere parlamentarische Arbeit im Deutschen Bundestag. Sie darf im Wahlkampf nicht als Wahlwerbung verwendet werden.